

STADT THUN

THUN

Warum lachen die Menschen?

Warum lachen die Menschen? Um sich zu befreien, andere zu erziehen oder herunterzusetzen, befand der deutsche Literaturprofessor Helmut Bachmaier am Mittwochabend im Thuner Tertianum.

Der Literaturprofessor und Experte für Gelotologie (Lachforschung) räumte in seinem Vortrag am Mittwochabend mit dem alten Vorurteil auf, lachen sei gesund. «Es gibt bisher nur drei grosse amerikanischen Studien zum Lachen. Sie alle belegen lediglich, dass Lachen nicht schädlich ist», verblüffte Helmut Bachmaier die gut zwei Dutzend Gäste, die der Einladung ins Restaurant des Tertianums im Bellevue-Park gefolgt waren.

In seinem geschichtlichen Abriss zeigte der wissenschaftliche Direktor der Seniorenresidenz die Unterschiede zwischen der antiken, humoristischen Theologie und der christlichen, pathetischen Theologie auf: Habe das Lachen Zeus in der polytheistischen Antike zum höchsten aller Götter erhoben, sei die Einzigartigkeit des christlichen Gottes unbestritten und damit das Lachen zwecklos gewesen. «Im Christentum ist Lachen oft mit Spott und der Verspottung Jesu gleichgesetzt worden», so der Professor aus Konstanz.

Weiter orientierte sich Helmut Bachmaier an diversen Philosophen seit der Aufklärung: Der absolutistische Machttheoretiker Thomas Hobbes definierte Komik als Selbstaffirmation, Selbstbestätigung auf Kosten anderer. «Wenn ich lache, setze ich mich herauf und zugleich einen andern herunter», veranschaulichte der Literaturprofessor. Auch Kant und Hegel hatten ihre Auffassung zur Komik, die sie als den radikalsten Ausdruck von Freiheit auffassten: «In der Komik kann alles anders als in der Wirklichkeit sein.» Und beim französischen Philosophen Henri Bergson trete die Komik als Form der Disziplinierung auf: «Witze über Randgruppen haben Erziehungsfunktion, man lacht sie aus und will, dass sie sich anpassen», so Bachmaier. Sigmund Freud habe zudem darauf hingewiesen, dass ein Witz etwas Neues sein muss und es deshalb oft zur Situation des Nichtverstehens komme.

Im zweiten Teil seines Referats erläuterte er die Struktur eines Witzes: Sie ergebe sich stets aus zwei Dingen verschiedener Lebensbereiche, die in einem dritten zusammenkommen. Anhand des grossen Komikers Karl Valentin verdeutlichte Bachmaier abschliessend seine Ausführungen. pku

HANDELSREGISTER

ELA-Treuhand GmbH, in Thun, c/o Herrn Cem Taninmis, Schulstrasse 71, 3604 Thun, Gesellschaft mit beschränkter Haftung (Neueintragung). Statutendatum: 21.10.2003. Zweck: Übernahme von Treuhandmandaten und Betrieb von Restaurants. Kann sich an anderen Unternehmungen beteiligen, gleichartige oder verwandte Unternehmen erwerben oder sich mit solchen zusammenschliessen, Grundstücke erwerben oder veräussern. Stammkapital: CHF 20 000.--. Publikationsorgan: SHAB. Liberierung Stammkapital: CHF 20 000.--. Die Einladungen und Mitteilungen an die GesellschafterInnen erfolgen mit eingeschriebenem Brief. Eingetragene Personen: Taninmis, Cem, von Bern, in Thun, Gesellschafter und Geschäftsführer, mit Einzelunterschrift, mit einer Stammeinlage von CHF 19 000.--; Liniger Milena, von Wohlen bei Bern, in Thun, Gesellschafterin, ohne Zeichnungsberechtigung, mit einer Stammeinlage von CHF 1000.--.

MUNDARTBÜHNI SPIELT «MY FRÜND HARRY»

Die Premiere verspricht viel

Mit einer gelungenen Premiere von «My Fründ Harry» startete die Mundartbühni Uetendorf in die Spielzeit. Der überdimensionale, aber unsichtbare weisse Hase bot Köstliches für Aug und Ohr.

◆ Verena Holzer

Eduard von Fischer hat einen Freund Namens Harry. Der Pooka aus der irischen Mythologie erscheint als riesiger weisser Hase jedoch nur ganz wenigen, aussergewöhnlichen Menschen. In Eduards Familie jedenfalls sorgt er für Verwirrung, ja er löst sogar Panik aus. Deshalb soll Onkel Edi zur Heilung in die Klinik Seelenfrieden eingewiesen werden. Das aber erweist sich als Bumerang, denn er hinterlässt dort den vernünftigeren Eindruck als seine hysterische Schwester Katharina. Doch auch der Professor Pfeuti und sein Team geraten ins Zwielficht.

Enormes Engagement

Der Autorin Mary Chase wurde mit dem Stück «Mein Freund Harry» ein mehr als vierjähriger Erfolg zuteil. Ganz so lange will die Mundartbühni Uetendorf mit dem Stück nicht auftreten. Die gelungene Premiere in der Alten Oehle wurde jedoch so bejubelt, dass sie eine erfolgreiche Theatersaison verspricht. Einerseits bürgt dafür das Talent und das enorme Engagement jedes einzelnen Darstellers, andererseits die Harmonie im Team.

Thuner Gegenwart

Der Regisseur Hannes Zaugg-Graf hat das Stück in die Thuner Gegenwart gesetzt. So sind bekannte Orte und Namen eingeflochten, zudem gibts kleine Seitenhiebe gegen die Politik. Der einheimische Geigenvirtuose



Ein schwieriger Fall: Schwester Lisa und Dr. Vogt (v.l.) versuchen das Rätsel um Eduards Freund Harry zu lösen.

BILD ZVG

Alexandre Dubach stand ihm als musikalischer Berater zur Seite und schmückte das Geschehen mit seinen Inspirationen aus.

Die Bühne in Schwarzweiss dient als moderner Wohnraum der Familie und mit der zweckdienlichen Beleuchtung als steriles Klinikbüro.

Liebe zum Detail

Mit geübtem Auge hat Zaugg-Graf für die optimale Rollenbesetzung gesorgt, bewies aber auch viel Liebe zum Detail. Jürg Moser gibt sich als Eduard Fi-

scher charmant, galant und äusserst höflich. Seine Mimik und das verschmitzte Lächeln schmücken so manche Pointe. Geradezu massgeschneidert ist die Rolle der Katharina Eicher auf Irène Müller-Flück. Mit ihrem hervorragend eingesetzten Temperament und ihren hysterischen Szenen löst sie die meisten Lachsälven aus. Ihre Tochter Eva-Maria (Barbara Rieben) steht zwar in ihrem Schatten, lässt aber keine Gelegenheit aus, sich ins Rampenlicht zu stellen und nach einem Mann zu an-

geln. Isabell Zbinden als Schwester Lisa Nyffeler und der kräftig gebaute Pfleger Markus Kläntzchi (Heinz Bercher) zeigen bei ihrer Arbeit unter Dr. Willy Vogt (Hannes Zaugg-Graf) und Professor Peter Pfeuti (Jürg Kocher) menschliche Schwächen und Wünsche. Daneben sorgt Kurt Spöri als Rechtsanwalt Metzger für unterhaltsame Auftritte im Stil des zerstreuten Professors.

Ergänzend wirkt Erika Neumann als Professorsgattin Eleonore Pfeuti mit – und natürlich

der unsichtbare Harry. Neben Regieassistentin Marianne Schiess ist ein gut eingespieltes Team im Hintergrund für das Vergnügen für Auge, Ohr und Gemüt verantwortlich. ◆

Weitere Aufführungen in der Alten Oehle Thun: Sa, 28. Februar, Di, 2., Mi, 3., Fr, 5., Sa, 6., Di, 9., Mi, 10., Fr, 12. und Sa, 13. März, jeweils 20.15 Uhr, So, 29. Februar sowie 7. und 14. März, 17.00 Uhr. Vorverkauf Tourist Info Bahnhof Thun Tel. 033 222 39 39. Gastspiel Aula Heimberg: Fr, 26. März, 20 Uhr, nur Abendkasse.

LESUNG IN DER STADTBIBLIOTHEK THUN

Ein Schutzengel erklärt die Liebe

Das erste Buch des Thuners Beat Looser gibt Einblick in das Wesen der Schutzengel. Doch das Wichtigste sei nicht die Weisheit der Engel, sondern ihre Liebe – so lautet die Botschaft dieses Buches.

◆ Margrit Kunz

Ruhig, fast ein wenig verlegen sass der Thuner Beat Looser vor seinen Zuhörern in der Stadtbibliothek. Die Stühle waren im Kreis angeordnet, drei Kerzen brannten auf hohen Ständern. Die Stimmung war warm und ein wenig feierlich, als Looser begann, aus seinem Buch «Gespräche mit meinem Schutzengel über die Liebe» vorzulesen. Er las nur wenige Textstellen, anschliessend erzählte er, welche Themen und Inhalte das Buch beschreibt. Looser wirkte sehr konzentriert, nach innen gerichtet, so als horche er beim Erzählen nochmals auf die Stimme des Schutzengels, der ihm die Gedanken und Geschichten im Buch innert eines halben Jahres erzählt hat.

Von Geburt an dabei

Das Buch beschreibt zuerst in einfachen Worten, wie der

Schutzengel bereits bei der Geburt den Kontakt zum Baby aufnimmt: «Der Schutzengel erklärt, was passiert, und begleitet sanft die ersten Stunden.» Looser stellt seinen Schutzengel als Wesen mit einführender Stimme, viel Licht und Farbe dar. Er begleitet sein Leben, wie auch das

im Buch dargestellte Menschenleben, mit Rat und Tat.

Besondere Verwandtschaft

Ein weiterer Teil der Botschaften des Schutzengels äussert sich gemäss Looser zu den Verwandtschaftsbeziehungen und bettet den Menschen ein in den

Kreislauf des Universums. Pflanzen und Tiere werden als Geschwister des Menschen dargestellt, Wasser, Wind, Feuer und Gestein werden zu den Grosseltern gezählt. «Zu spüren, was das bedeutet», so Looser, «war ein sehr eindrückliches Erlebnis. Der Schutzengel gibt den Rat,

diesen Verwandten mit Liebe zu begegnen.» Und der Zuhörer glaubt Looser, dass er diesen Rat sehr ernst nimmt und versucht, ihn umzusetzen.

Keine Werturteile

Der Schutzengel im Buch erteilt Ratschläge. «Doch es ist immer der Mensch, der sich entscheidet, so will es der Schutzengel», präzisiert der Autor. «Mit dieser nichtwertenden Haltung unterstützt der Schutzengel die Individualität des Einzelnen und respektiert das Selbstbestimmungsrecht. Er verlangt vom Menschen nur, dass seine Handlungen in Einklang stehen mit seinen Gefühlen.» Der Mensch solle sich, so Loosers Schutzengel, immer wieder fragen: «Wie glücklich bin ich? Bin ich nicht glücklich, so muss ich nach andern Werten streben.»

Es braucht Geduld

«Begegnungen mit dem persönlichen Schutzengel brauchen Geduld», sagt Beat Looser. Das Buch diene als Denkanstoss, das Gespräch mit dem Schutzengel zu suchen. «Dazu braucht es keine besonderen Fähigkeiten», meint Looser. «Ich jedenfalls bin ein ganz gewöhnlicher Mensch ohne Hellsichtigkeit oder Heilkräfte. Ich bin aber immer ein Träumer gewesen.» ◆



Beat Looser signierte nach seiner Lesung sein Buch für das interessierte Publikum.

BILD MARGRIT KUNZ